

Maren Bonacker (Hg.)

Das Kind im Leser

Phantastische Texte als *all-ages*-Lektüre

Tagungsband zum
wissenschaftlichen Symposium
"Pinocchios Freunde"
7. bis 9. Mai 2004

SALS

Studien zur anglistischen
Literatur- und Sprachwissenschaft

Heinz Bergner, Raimund Borgmeier
Matthias Hutz, Eckart Voigts-Virchow (Hg.)

Band 30

Maren Bonacker (Hg.)

Das Kind im Leser

Phantastische Texte als *all-ages*-Lektüre

Tagungsband zum wissenschaftlichen Symposium
"Pinocchios Freunde"
7. bis 9. Mai 2004

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

Bonacker, Maren (Hg.): Das Kind im Leser.
Phantastische Texte als *all-ages*-Lektüre. Tagungsband
zum wissenschaftlichen Symposium "Pinocchios Freunde"
7. bis 9. Mai 2004 / Maren Bonacker (Hg.)-
Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2007
(Studien zur anglistischen Literatur- und Sprachwissenschaft, Bd. 30)
ISBN 978-3-88476-968-3

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2007
ISBN 978-3-88476-968-3

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503 / 9943344, Fax: 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

Danksagung

Der vorliegende Tagungsband ist ein kleiner 'Selbstläufer', der mein eigentlich abgeschlossenes Sonderforschungsprojekt an der Justus-Liebig-Universität Gießen auf allgemeinen Wunsch der Referenten und Teilnehmer des Symposiums *Peter Pans Kinder – Doppelte Adressiertheit in phantastischen Texten* fortgesetzt hat. Dass er in dieser Form realisiert werden konnte, ist vielen Menschen zu verdanken, die mich in den vergangenen Jahren nachhaltig unterstützt haben.

An erster Stelle gilt mein Dank Professor Dr. Raimund Borgmeier, der als mein Doktorvater viel Verständnis für meine neben der Dissertation laufenden Projekte zeigt und mich darin unterstützt, möglichst breit gefächert zu arbeiten. Ohne diese Freiheit wären das zweite Symposium und der vorliegende Tagungsband nicht möglich gewesen.

Dass das Forschungsprojekt "Children's Literature for Adults – Kulturelle Reliterarisierung oder Infantilisierung der Gesellschaft am Beispiel der phantastischen Literatur für Kinder und Jugendliche" (2002-2003) auch ohne die finanzielle Unterstützung der Universität fortgesetzt werden konnte, verdanke ich meinen jetzigen Arbeitgebern in der Phantastischen Bibliothek Wetzlar, Bettina Twrnsnick und Thomas Le Blanc, die mir nicht nur ihre Räumlichkeiten und ihre Mitarbeiter zur Verfügung gestellt haben, sondern mir während der Tagungsvorbereitung auch mit Rat und Tat aktiv zur Seite standen. Von Regina Hofmann erhielt ich noch kurz vor Abschluss des Bandes wertvolle Anregungen.

Den Referenten und Beiträgern dieses Bandes möchte ich besonders für die erwiesene Geduld danken! Obwohl ich die Publikation wegen Hauskaufs, Umzugs, Renovierungsarbeiten, Umzugs der Phantastischen Bibliothek Wetzlar, Schwangerschaft und Babypause immer wieder hinauszögern und verschieben musste, habe ich bis zum Schluss kein böses Wort, ungeduldiges Nachfragen oder Drängeln erfahren müssen. Die Zusammenarbeit mit Ihnen und Euch allen war trotz der oben genannten Arbeitspausen und Verzögerungen durchweg ermutigend und ausgesprochen angenehm – dass dies keine Selbstverständlichkeit ist, weiß ich durch die Zusammenarbeit mit anderen, sehr viel weniger glücklichen Herausgebern. Vielen, vielen Dank dafür!

Zu guter Letzt ein besonders herzliches Dankeschön an meine Familie: Moritz, meinem ganz eigenen 'Kind im Leser' (jedenfalls für die Dauer von neun Monaten), danke für jede Nacht, in der ich schlafen und für jede Stunde in der ich lesen darf und durfte, Frank für *alles* (vom Kaffeekochen übers Korrekturlesen bis hin zu unschätzbarem seelischen Beistand), und nicht zuletzt meiner Mutter und meiner Großmutter ein riesiges, allumfassendes Dankeschön für großzügiges Babysitten und die unendlich große Hilfe zwischendurch, wenn mir Beruf, Dissertation, Mama-dasein, Hausfrauenleben und Herausgebertätigkeit über den Kopf gewachsen sind.

INHALT

Maren Bonacker

"Writing for children of all ages" – Wenn Kinderbücher Grenzen sprengen IX

Bilder und Poesie

Barbara von Korff Schmising (Bonn)

Doppelte Adressiertheit im Bilderbuch
Warum eine Boa, die einen Elefanten verschluckt hat, wie ein
Herrenhut aussieht 3

Susan Kreller (Goch)

"And the piper advanced and the children followed"
Adressierungen in Robert Brownings Erzählgedicht
The Pied Piper of Hamelin im Original und in deutschen Übersetzungen 16

Ingmarie Flimm (Gießen)

Wie der Elefant zum Rüssel kam
Ted Hughes und seine Schöpfungsgeschichten für Kinder 27

Phantastische Größen der englischsprachigen Gegenwartsliteratur

Martin-Christoph Just (Hannover)

Harry Potter und die Nürnberger Prozesse
Mehrfach-Kodierung in Rowlings Romanen 39

Meike Röhl (Gießen)

Artemis Fowl – die unmoralische Antwort auf Harry Potter?
Vom Sympathiepotenzial eines kriminellen Teenagers 48

Iris Praël (Düsseldorf)

Die Hintertür zum Paradies ist offen
Philip Pullmans fröhlicher Materialismus 63

Johannes Rüster (Erlangen)

Von Wühlern und Weltschildkröten
Terry Pratchett *for all ages* 80

Wandlungen vertrauter Figuren

Marion Gymnich (Bonn)

Merlins Nachfahren

Die Figur des Zauberers in der britischen und amerikanischen Kinder- und Jugendliteratur des 20. Jahrhunderts 101

Martin Wambsganß (Tübingen)

Phantastischer Fun als mehrfachesbare positive Überforderung

Mama Fuchs aus der Comic-Albenreihe *Merlin* 117

Matthias Hurst (Berlin)

Der Weg aus der Kindheit

Pinocchios Abenteuer als Initiationsgeschichte 135

Phantastisches aus Deutschland, Frankreich und Skandinavien

Bartholomäus Figatowski (Köln)

Cliquen, Klone und pubertäre Krisen – Generationenspezifische Lesarten dreier Science-Fiction-Romane von Andreas Eschbach

155

Anne Amend-Söchting (Gießen)

Tierische Erlebnisse

Die *Mémoires d'un âne* der Comtesse de Ségur 171

Angelika Nix (Freiburg)

Alle unter einem Dach

Eine Querlektüre von Bjarne Reuters Roman *Das Zimthaus* 188

Svenja Blume (Freiburg)

"Ich schreibe nicht für Kinder, sondern über Kinder."

Bjarne Reuters generationenübergreifende Phantastik 200

Angelika Nix (Freiburg)

Die Kindheit als literarisches Gegenkonzept

Astrid Lindgrens phantastische Erzählungen 213

Die Beiträger

229

"Writing for children of all ages" – Wenn Kinderbücher Grenzen sprengen

No book is really worth reading at the age of ten which is not equally (and often far more) worth reading at the age of fifty. (C.S. Lewis 1947)

Joanne K. Rowling ist an allem schuld! Zumindest scheint es so, denn glaubt man den Diskussionen in populären Medien, dann hat es vor Harry Potter (1997ff.) noch nie ein Kinderbuch gegeben, das es wert gewesen wäre, auch von Erwachsenen gelesen zu werden. Noch nie habe es ein Kinderbuch unter die 'Top Ten' der (erwachsenenbelletristischen) Bestsellerlisten geschafft, ganz davon zu schweigen, dass es sie über mehrere Wochen oder gar Monate angeführt hätte.¹ Dieser bahnbrechende Erfolg war nur noch dadurch zu überbieten, dass in den Jahren 2003 und 2005 sogar die englischen Ausgaben dieses Kinderbuchs an der Spitze der deutschen Bestsellerlisten standen – eine Sensation.²

Die wundersame Erfolgsgeschichte des kleinen Zauberers mit der blitzförmigen Narbe hat etwas in den Köpfen bewegt. Der erwachsene Leser, angenehm überrascht, dass auch er bei der Lektüre eines Kinderbuchs Spannung und Lesegenuss empfindet, geht auf der Suche nach neuem Lesestoff künftig vielleicht nicht mehr mit geschlossenen Augen durch die Kinderabteilung seiner Buchhandlung. Der clevere Buchhändler beeilt sich, geeignete Romane aus den Kinderbuchregalen auch in der Abteilung für Erwachsene zu positionieren. Der geschäftstüchtige Verleger, der nicht zwei unterschiedliche Ausgaben auf den Markt bringen will, setzt auf Titelcover, die weder eindeutig kindlich, noch allzu erwachsen wirken und verfolgt somit eine Strategie der paratextuellen Doppeltadressiertheit. Die Zeit, in der die ungeschriebenen Gesetze der Kinderliteratur, wie klare Adressierung, relative Kürze der Texte, meist aufgelockertes Druckbild und – je nach Alter der Zielgruppe – Ergänzung des Texts durch Illustrationen (vgl. Nikolajeva 1999, 64) zumeist streng befolgt werden, scheint vorbei zu sein.³

-
- 1 Dieser wohl auf den großen Einfluss der Medien zurückzuführende Eindruck täuscht jedoch. Auch Jostein Gaarders Romane *Sofies Welt* (dt. 1993) und *Das Kartengeheimnis* (dt. 1995) haben zumindest in den Buchhandlungen monatelang die Bestsellerlisten angeführt. *Harry Potter und der Stein der Weisen* (dt. 1998) schaffte es hingegen erst mit rund zweijähriger Verspätung am 13. März 2000 auf Platz 1 der Spiegel-Bestsellerliste.
 - 2 Dass englische Ausgaben eines Buchs aus dem Stand in die oberen Ränge der deutschen Bestsellerliste gelangten, hat es nach Angaben des Carlsen-Verlags bis dahin noch nicht gegeben.
 - 3 Tatsächlich verschwimmen die Grenzen zwischen einer an Kinder und Erwachsene gerichteten Literatur mit Beginn eines neuen Kindheitsbildes schon seit dem Ende der 70er Jahre. Die Forderung, Kinder aus ihrer 'Schonraumkindheit' zu holen, bedingt zum einen eine inhaltliche Erweiterung der bisherigen Themen, in denen nun etwa auch Probleme aus dem Erwachsenenalltag berücksichtigt werden, zum anderen aber auch eine erzähltechnische Weiterentwicklung, deren komplexere Darstellungsweisen dazu führen, dass sich die Kinderliteratur der Erwachsenenliteratur immer mehr annähert.

Eine unumstößliche Einteilung in Kinderbuch, Jugendbuch und Erwachsenenbeltristik wird damit so schwer wie nie zuvor.⁴

Die Beobachtung, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene mitunter dieselben Texte lesen, sie aber aus *unterschiedlichen* Gründen *gern* lesen, trifft auf mindestens drei verschiedene Bereiche zu. Es kann sich, wie bei den *Harry-Potter*-Romanen, um Bücher handeln, die nach Angaben der Autoren, bzw. der Verlage zwar klar an ein kindliches Publikum gerichtet sind, die jedoch die oben genannten 'Regeln' der Kinderliteratur in dem einen oder anderen Punkt verletzen und sich dadurch von der Masse der Publikationen abheben.⁵ *Harry Potter und der Stein der Weisen* (1998) liegt mit einer Länge von 335 Seiten deutlich über dem Durchschnitt der an Zehnjährige gerichteten Bücher.⁶ Außerdem kommt er – anders als viele zur selben Zeit erschienenen Bücher für diese Zielgruppe – vollkommen ohne Illustrationen aus.⁷ Jostein Gaarder, um ein weiteres Beispiel zu nennen, bricht mit dem Gros kinderliterarischer Publikationen auf thematischer Ebene, indem er mit der Philosophie in *Sofies Welt* (dt. 1993) ein bis dahin in der Kinder- und Jugendliteratur wenig behandeltes Thema aufgreift, das für Erwachsene nicht weniger spannend ist als für den nach Angaben des Verlags primär adressierten kindlichen Leser. Zu solch inhaltlich und/oder strukturell komplexeren Texten zählen auch viele Werke der Kinderklassiker, von denen nicht wenige den 'mitlesenden Erwachsenen' von vornherein mitberücksichtigen oder gar gezielt ansprechen, wie Bettina Kümmerling-Meibauer exemplarisch an Alan Alexander Milnes *Winnie-the-Pooh* (1926) und Russell Hobans *The Mouse and His Child* (1967) umreißt (vgl. Kümmerling-Meibauer 1999, XV; vgl auch Hunt 1994, 13).

Kinderliteratur wird jedoch auch dann zielgruppenübergreifend interessant, wenn der Verfasser dem erwachsenen Leser bereits aus der Literatur für Erwachsene be-

4 Diese Aussage bezieht sich nicht auf die Gesamtheit der heute publizierten kinder- und jugendliterarischen Texte. Auch wenn die Zahl nicht eindeutig adressierter Romane zunimmt, bleiben noch zahlreiche Bücher, die sich klar an Kinder und Jugendliche richten.

5 Auch Andreas Plathaus sieht das Geheimnis des Erfolges zielgruppenübergreifender Texte (und Filme) in einem Bruch mit Traditionen. In einem anlässlich der Tolkien-Verfilmung durch Peter Jackson 2001 veröffentlichten Artikel erklärt er den Erfolg J.R.R. Tolkiens mit einer Individualisierung der seinem Werk zugrunde liegenden Märchenstoffe und durch eine untrennbare Verschmelzung von Sage, Mythos, Märchen und Roman (Plathaus 2001).

6 Das kann man eigentlich heute, beinahe zehn Jahre später, in dieser Form nicht mehr sagen, da der beträchtliche Seitenumfang – vielleicht durch den Einfluss von *Harry Potter*? – zumindest im Bereich des phantastischen Kinderbuchs und der Fantasy für junge Leser mittlerweile durchaus gängig ist. Auch vorher hat es schon Kinderbücher gegeben, die deutlich länger waren als andere, an dieselbe Zielgruppe gerichtete Literatur – man denke etwa an Michael Endes *Die unendliche Geschichte* (1979) oder J.R.R. Tolkiens *Der kleine Hobbit* (dt. 1957/1974). Doch auch diese Bücher wurden bereits von einer erwachsenen Leserschaft 'für sich' beansprucht.

7 Hier ist anzumerken, dass Illustrationen in der (anspruchsvollen) modernen Kinderliteratur heute insgesamt zurückgehen.

kannt ist⁸ – oder wenn, wie in einigen seltenen Fällen, gar das Werk selbst zunächst an Erwachsene gerichtet war und erst später vom Verfasser zum Kinderbuch umgeschrieben wurde. Hier geraten mitunter Autorintention und Rezeption in Konflikt: Während etwa Michel Tourniers *Vendredi ou la vie sauvage* (1971) als eines der meistgelesenen Kinderbücher in Frankreich gefeiert wird, distanziert sich der Verfasser nachdrücklich von dem 'Vorwurf', Kinderbücher zu schreiben.⁹

Mit den Stoffen der Weltliteratur, die bereits viele Um- und Neuschreibungen erfahren haben, um ein bestimmtes (meist kindliches) Lesepublikum anzusprechen, liegt eine dritte Gruppe von Texten vor, die heute als zielgruppenübergreifend gelten kann. Ob es sich um Mythen, Sagen oder antike Stoffe handelt, ist dabei zweitrangig – es sind die bekannten, immer wiederkehrenden Themen und Figuren, die den kindlichen und den erwachsenen Leser gleichermaßen ansprechen und ihn dazu motivieren, auch nach Texten Ausschau zu halten, die nicht primär an ihn gerichtet sind. Besonders im Bereich der Fantasy Fiction verschwimmen hier die Grenzen zwischen Jugend- und Erwachsenenbuch. Weder Marion Zimmer-Bradley noch Stephen Lawhead haben ihre Artus-Adaptionen (*The Mists of Avalon*, 1982 und *Pendragon Cycle*, 1987-1994) als Jugendbücher konzipiert und erreichen dennoch eine sehr große jugendliche Leserschaft. Umgekehrt werden jugendliterarische Adaptionen etwa der Nibelungensage auch von einem erwachsenen Lesepublikum dankbar angenommen.¹⁰

Das Phänomen, dass ein Text zwei (oder mehr) Zielgruppen erreicht und verschiedene Lesarten ermöglicht, von denen keine als 'richtig' oder 'falsch' gewertet werden sollte, lässt sich fachterminologisch nur schwer präzise greifen. Sandra L. Beckett beobachtet, dass sich trotz eines zunehmenden literaturwissenschaftlichen Interesses an diesen Texten nur wenige Publikationen übergreifend mit dem Thema beschäftigen (Beckett 1999, xi). Bettina Kümmerling-Meibauer konstatiert, dass es für "das Phänomen des Cross-Writings [...] im Deutschen keine adäquate Übersetzung" gebe (Kümmerling-Meibauer, XV), weswegen sie in ihrer umfassenden Enzyklopädie *Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur – Ein internationales Lexikon* (1999, 2 Bände) den englischen Terminus beibehält. Maria Nikolajewa übernimmt in einer Analyse von Philip Pullmans Romantrilogie *His Dark Materials* (1996-2000), Tor-mod Haugens *Skriket fra jungelen* (1989) und Peter Høegs *Fräulein Smillas Gespür für Schnee* (dt. 1994) die von Barbara Wall 1991 getroffene Definition der "dual address" (Nikolajewa 1999, 64), der im Deutschen zumeist der Begriff der "Doppelsinnigkeit" entspricht (vgl. Ewers 1990 und Ewers 2000, 120-127; Seibert 2004).

8 Theoretisch ist auch der umgekehrte Fall denkbar – in der Praxis fragen Kinder jedoch weniger nach bestimmten Autoren als nach Büchern, die ihnen gut gefallen haben, und an die sie anknüpfen möchten.

9 Sandra L. Beckett geht in ihrem Aufsatz "Crosswriting Child and Adult in France" (1999a) eingehend auf die Publikationsgeschichte des Romans, seine Rezeption und die Meinung des Autors über sein literarisches Schaffen ein.

10 Darüber, wer nun tatsächlich welche Bücher liest, können Markt-Analysen keinen Aufschluss geben, weil der Käufer eines Buchs nicht automatisch auch der Leser sein muss. Die hier getroffenen Aussagen basieren auf Beobachtungen der Phantastischen Bibliothek Wetzlar und Befragungen der Besucher.

Einen wesentlichen Schritt, die Forschungslücke mit Hilfe einer Monographie zu schließen, unternimmt die Skandinavistin Svenja Blume mit *Texte ohne Grenzen für Leser jeden Alters* (2005). Sie knüpft an Zohar Shavits Terminologie der Ambivalenz zur Bezeichnung kinder- und jugendliterarischer Texte an, die von erwachsenen Lesern nicht einfach nur mitgelesen werden, sondern "aufgrund von speziell an den erwachsenen impliziten Leser gerichteten Textpassagen als Teil des erwachsenenliterarischen Feldes verstanden und rezipiert werden" (Blume 2005, 35), favorisiert letztlich aber den skandinavischen Begriff "allälderslitteratur" (Literatur für jedes Alter), der ihrer Meinung nach noch über den Begriff des ambivalenten Textes hinausgeht (Blume 2005, 37).

Der Untertitel des vorliegenden Bandes greift mit "all ages" einen derzeit von Verlagen gerne verwendeten Terminus zur möglichst breiten Vermarktung kinder- und jugendliterarischer Texte auf, der die hier analysierten – je nach Gusto der Beiträger – doppelsinnigen, doppelt- oder mehrfachadressierten, ambivalenten, mehrfachkodierten oder 'überkreuzgeschriebenen' Geschichten und Romane aus dem Bereich der phantastischen (d.h. phantasievollen) Literatur umfassen will.¹¹ Der Band ist die Dokumentation einer Tagung, die sich an ein Sonderforschungsprojekt im Institut für Anglistik der Justus-Liebig-Universität Gießen anschloss. Nach Abschluss des eigentlichen Projekts und der damit verbundenen Tagung gingen so viele Anregungen ein, dass kurzfristig eine Fortsetzung anberaumat wurde. Es stehen jetzt nicht mehr nur Romane im Mittelpunkt, sondern auch Gedichte, Bilderbücher, Kurzgeschichten und Comics, wobei wegen der hohen interdisziplinären Beteiligung der Schwerpunkt nicht mehr auf der anglo-amerikanischen Literatur liegt.

In Anlehnung an das Symposium erfährt auch der Tagungsband eine grobe Untergliederung in vier Bereiche. Bilder und lyrische Texte bestimmen den ersten Teil des Bandes. Barbara von Korff Schmising greift Antoine de Saint-Exupéry's Bild vom 'Herrenhut' auf, vor dem man sich eigentlich fürchten müsste – handelt es sich nach Aussage des über seine Kindheit berichtenden Erzählers doch eigentlich um eine gigantische Schlange, die soeben einen Elefanten verschlungen hat. Dieses kleine Missverständnis ist charakteristisch für die unterschiedlichen Sichtweisen kindlicher und erwachsener Bildbetrachter, die von der Verfasserin in ihrem Beitrag an verschiedenen Beispielen aufgezeigt werden. Welche Schwierigkeiten die Übersetzung eines doppeltadressierten Erzählgedichts mit sich bringen kann, arbeitet Susan Kreller anhand eines Vergleichs von Robert Brownings Fassung vom Rattenfänger von Hameln mit acht deutschen Übersetzungen heraus, von denen lediglich zwei noch klar an Kinder und Jugendliche gerichtet sind. Das kinderliterarische Schaffen eines Lyrikers und Geschichtenerzählers, der in erster Linie für seine an Erwachsene gerichteten Gedichte bekannt ist, stellt schließlich Ingrid Flimm in ihrer Analyse der Schöpfungsgeschichten von Ted Hughes vor.

11 Mit "phantastischer Literatur" sind hier nicht die nach dem Phantastikbegriff im Sinne Tzvetan Todorovs sehr spezifischen Texte gemeint, sondern phantasievolle Literatur allgemein, in der die Grenzen einer die außerfiktionalen Wirklichkeit abbildenden Realität gesprengt werden. Sie umfasst märchenhafte Texte, Fantasy Fiction, Fabeln und Texte der Science Fiction gleichermaßen.

Mit Joanne K. Rowling, Philip Pullman, Terry Pratchett und Eoin Colfer werden im zweiten Teil des Bandes phantastische Größen der englischsprachigen Gegenwartsliteratur berücksichtigt. Dabei stellt Martin-Christoph Just eine sehr persönliche Leseerfahrung bei der Lektüre des vierten *Harry-Potter*-Romans vor, in der er nachvollziehbar darlegt, warum man im Fall von Joanne K. Rowling weniger von Mehrfachdenn von Individualkodierung sprechen müsste. Meike Röhl geht der Frage nach, wie es Artemis Fowl, der als Protagonist deutlich weniger positiv gezeichnet wird als Harry Potter, in die Herzen jugendlicher und erwachsener Leser geschafft hat, während Iris Praël einen religiös-philosophischen Vorstoß in die Fantasywelten Philip Pullmans unternimmt. Mit Terry Pratchett bringt Johannes Rüter einen Verfasser von Fantasy-Literatur ins Gespräch, der in erster Linie wegen seiner Romane für erwachsene Leser beliebt ist und dessen weniger bekannte Bücher für Jugendliche er hier näher vorstellt.

Ein kurzer dritter Teil ist den Wandlungen vertrauter literarischer Figuren gewidmet. Dazu beschäftigt sich Marion Gymnich anhand J.R.R. Tolkiens Gandalf und Joanne K. Rowlings Albus Dumbledore zunächst mit zwei moderneren Nachfahren der bis in das Mittelalter zurückreichenden Figur des Zauberers Merlin, bevor sie anhand der fünfbandigen *Merlin*-Reihe des amerikanischen Autors T.A. Barron eine andere Art der Adaption aufzeigt: In seiner Pentalogie schließt Barron eine Lücke in der Merliltradition, indem er über die Kindheit und Jugend des Zauberers schreibt. Auch Joann Sfar und José Luis Munuera widmen sich Merlins Kindheit, doch geht ihre Wandlung noch einen Schritt weiter: Sie machen Merlins Geschichte in einer französischen Comic-Reihe lebendig, deren Vielschichtigkeit und mehrfache Lesbarkeit Martin Wambsgaß anhand des vierten Bandes, *Mama Fuchs* (2001), herausarbeitet. Mit *Pinocchio* (1881-1883) schließlich ist die Wandlung der Figur bereits innerhalb der Geschichte angelegt – vom hölzernen Püppchen zum richtigen Jungen. Wie sich diese Wandlung genau vollzieht und wie sich Carlo Collodis Kinderbuch als Initiationsgeschichte lesen lässt, legt Matthias Hurst in seiner Interpretation dar.

Ein phantastisches Potpourri findet sich im abschließenden vierten Teil, der mit Science Fiction, Fabel und phantastischem Roman sowohl unterschiedliche Genres berücksichtigt als auch die verschiedenen Herkunftsländer Deutschland, Frankreich, Dänemark und Schweden. Bartholomäus Figatowski eröffnet diesen Abschnitt, indem er generationenspezifische Lesarten dreier Jugendbücher des deutschen Science-Fiction-Autors Andreas Eschbach untersucht, der sowohl für seine Erwachsenenromane als auch für seine Bücher für Kinder und Jugendliche international bekannt geworden ist. Die Romanistin Anne Amend-Söchting beschäftigt sich mit dem Klassiker *Mémoires d'un âne* (1860) der Comtesse de Ségur, und erinnert so an einen in der Literaturwissenschaft bislang wenig beachteten Esel, der sich noch heute bei französischen Erwachsenen und Kindern großer Beliebtheit erfreut. Mit ihren Beiträgen zu Bjarne Reuter stellen Angelika Nix und Svenja Blume einen dänischen Autor unter verschiedenen Gesichtspunkten vor. Einer Form des *cross-writings* spürt Angelika Nix in Reuters Roman *Das Zimthaus* (dt. 1999) im Original und der deutschen Übersetzung nach, indem sie den kindlichen und den erwachsenen Erzähler sowie den möglichen kindlichen und erwachsenen Leser genauer untersucht. Svenja Blume stellt drei verschiedene Romane des Dänen vor und geht dabei neben der

Frage der inhaltlichen Adressierung auch der nach der ambivalenten Struktur der Texte nach, die sie – trotz einer zunächst offensichtlich scheinenden eindeutigen Adressierung – zu mehrfachlesbaren Romanen macht.

Mit einer (fiktionalen) erwachsenen Missinterpretation wurde der Tagungsband eröffnet – mit einer tatsächlichen Missinterpretation endet er. Astrid Lindgren, so der Ortschaftsrat von Hauingen in einem 2003 gefassten Beschluss, eigne sich nicht als Namenspatronin für eine Schule, weil ihre literarische Figur Pippi Langstrumpf der an einer solchen Institution erwarteten Disziplin widerspräche. Diesem Mangel an Phantasie stehen in Angelika Nix' Beitrag mit *Pippi Langstrumpf* (dt. 1949) und *Mio, mein Mio* (dt. 1955) zwei ausgewählte phantastische Erzählungen Astrid Lindgrens gegenüber, die von der Skandinavistin in der Folge der romantischen Erzähltradition E.T.A. Hoffmanns betrachtet werden.

Bei all den Interpretationen stellt sich mitunter die Frage, wie die Verfasser selbst ihre Bücher bewerten. Haben sie sie für eine bestimmte Zielgruppe geschrieben oder schlicht und ergreifend für Leser, ganz gleich welchen Alters? Verstehen sie sich in erster Linie als Kinderbuchautoren oder als Schriftsteller von 'Allgemeinliteratur' – ohne Adressaten, die nach dem Alter vorsortiert werden. "Sometimes, when people ask me what age group I write for, I reply: 'I write for children of all ages'", schreibt T.A. Barron auf die Frage nach der Adressierung seiner Bücher und dem Thema *cross-writing* allgemein in einer Mail vom 30. April 2007. Und weiter heißt es in der Mail: "I write books that I would like to read – regardless of age." Bjarne Reuter will sich beim Schreiben ebensowenig festlegen: "Ich glaube, dass Bücher immer dann am besten geraten, wenn sie frei und ohne Rücksichten auf potenzielle Leserschaften verfasst werden." (zit. nach Arz 2003, 14) Joanne K. Rowling wollte für Kinder schreiben, war sich aber gleichzeitig bewusst, dass ihr Buch für die ihr vorschwebende Zielgruppe zu umfangreich war: "I thought I would be lucky to get published. I knew that I'd written quite a long book for people of 8+." (Rowling 2001)

Die größte Gefahr beim Verfassen von Kinder- und Jugendliteratur sieht Barron darin, seine Leser zu unterschätzen. Weder sollten Texte für junge Leser übermäßig vereinfacht werden, noch sollte man erwachsenen Lesern die Fähigkeit absprechen, die Welt durch die Augen eines Kindes zu sehen – voller Neugier und Phantasie. "Even adults who have lost touch with their inner youth often yearn to rediscover their ability to wonder, to explore, to adventure, to laugh, to feel surprise and awe and mystery." (Mail vom 30. April 2007) Die in diesem Band vorgestellten Bücher erfüllen die Anforderungen, die der amerikanische Autor beim Schreiben an sich selbst stellt: Sie haben den Humor, die Phantasie, die Spannung und die literarische Qualität, die einen Text lesenswert machen – für Kinder *und* für Erwachsene. Jedes auf seine Weise trägt dazu bei, eine Brücke zwischen den Generationen zu schlagen. Jedes auf seine Weise hilft uns, das lesende Kind in uns wiederzuentdecken.